Nr. 66. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 8. Februar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Am Sarge Caprivi's.

Bei dem Tode Caprivi's darf nicht vergessen werden, daß derselbe auch einige Jahre in Stettin als unser Mitbürger weilte, im Jahre 1878 erhielt derselbe das Kommando der 5. Infanterie-Brigade und verblieb hier bis 1880, wo er die 2. Garde-Infanterie-Brigade übernahm.

Der „Reichs-Anz." widmet dem Verstorbenen einen Nachruf, in dessen Einleitung es heißt: „Graf Caprivi hat dem Vaterlande und dem Herrscherhause in Krieg und Frieden gleich hervorragende Dienste geleistet. Nachdem es in Deutschlands größter Zeit ihm vergönnt gewesen war, mit dem Schwert in der Hand das Kaiserthum wieder herstellen zu helfen, ward er 20 Jahre später berufen, als vornehmster Berather der Krone an dem weiteren Ausbau des neuen Reiches mitzuarbeiten."

Es folgen die Einzelheiten des Lebensganges des Grafen Caprivi, worauf der Nachruf wie folgt schließt: „Im März 1890 unterzog sich General von Caprivi mit Hingebung der schwersten Aufgabe, die ihm gestellt werden konnte, indem er auf den Ruf seines Kaisers und Königs den Platz einnahm, den der größte Staatsmann der preußischen nnd deutschen Geschichte leergelassen hatte. Caprivis staatsmännische Thätigkeit während des folgenden Lustrums gipfelte in dem Abschlusse der Handelsverträge mit einer Reihe der bedeutendsten europäischen Staaten und in der Durchführung wichtiger Neuerungen auf dem Gebiete des Militärwesens. Sein gesamtes politisches, an Verdiensten reiches Wirken während dieser Zeit mit Objektivität und Billigkeit zu würdigen, wird dereinst der Geschichtsschreibung obliegen. Am 18. Dezember 1891 in den Grafenstand erhoben, führte Caprivi das Präsidium des preußischen Staatsministeriums bis zum 24. März 1892 und legte seine Aemter als Reichskanzler und als preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 26. Oktober 1894 nieder. Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst und dem politischen Leben verblieb Graf Caprivi in stiller Zurückgezogenheit. Den Wenigsten war bekannt, daß er mit dem Leiden zu kämpfen hatte, welches jetzt seinen Tagen frühzeitig ein Ziel gesetzt hat."

Die Kaiserin sandte folgendes Telegramm an den Generalleutnant v. Caprivi in Potsdam: „Ich spreche Ihnen und Ihrer Familie bei dem Hinscheiden Ihres in Krieg und Frieden hochverdienten und von mir hochverehrten Herrn Bruders meine innigste und aufrichtigste Theilnahme aus. Seine überall bewährte echt ritterliche Treue, seine aufopfernde Selbstlosigkeit werden mir stets unvergessen bleiben."

Der Kaiser von Oesterreich hat an den General v. Müller, den Neffen des verstorbenen Grafen v. Caprivi, folgendes Telegramm gerichtet: „Aufrichtigst betrübt über das Hinscheiden des Generals der Infanterie, Grafen Caprivi, in welchem Se. Majestät Kaiser Wilhelm einen in Krieg und Frieden bewährten Soldaten und einen seinen Herrscher treu ergebenen Patrioten bedauert, spreche ich Ihnen meine Theilnahme aus. Franz Josef."

Der König von Würtemberg, die Großherzoge von Baden, Oldenburg und Sachsen-Weimar, der Prinz-Regent von Braunschweig sowie der König der Belgier sandten Beileidsdrahtungen nebst Kranzspenden. Ebenso sandten der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Reichstagspräsident Graf Ballestrem, der Kommandeur des 10. Armeekorps, General der Infanterie v. Seebeck, und viele andere hohe Persönlichkeiten Beileidsdrahtungen. Außer dem Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (ostfriesisches) Nr. 78, dessen Chef Graf v. Caprivi war, werden auch Abordnungen anderer Regimenter an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilnehmen. Mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem, der, wie er in der gestrigen Sitzung mittheilte, sich zur Beisetzung nach Skyren begeben wird, beabsichtigt eine große Anzahl von Bundesrathsmitgliedern und Reichstagsabgeordneten der Beisetzung beizuwohnen. Die Plenarsitzung des Reichstags wird am Donnerstag, dem Tage der Beisetzung, ausfallen.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu Danzig widmete der Vorsitzende Damme dem Ehrenbürger der Stadt Danzig, Grafen Caprivi, einen warmen Nachruf. Der Magistrat sandte an die Hinterbliebenen eine Beileidsadresse und eine prächtige Blumenspende für den Sarg. Von allen städtischen Gebäuden wehen Trauerflaggen.

Der Münchener Magistrat hat beschlossen, an der Bahre des früheren Reichskanzlers Grafen v. Caprivi einen Kranz niederlegen zu lassen.

Vom englischen Parlament.

Gestern ist das englische Parlament eröffnet worden. In der Eröffnungsthronrede heißt es, die Beziehungen zu den Mächten seien freundschaftlich. Die Königin dankt Lord Kitchener sowie den englisch-egyptischen Offizieren und Mannschaften für die Einnahme von Omdurman und bemerkt, englische und egyptische Offiziere seien jetzt damit beschäftigt, die Ordnung in den eroberten Provinzen herzustellen. Sodann gedenkt die Thronrede der mit der Einsetzung des Prinzen Georg erfolgten Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung auf Kreta, die dem einmüthigen Zusammenwirken der Mächte zu verdanken sei. Bezüglich der Friedenskonferenz heißt es, die Königin habe mit großem Vergnügen der russischen Regierung die Annahme der Einladung des Kaisers von Rußland zu der Konferenz mitgetheilt, auf der die Möglichkeit berathen werden soll, die gewaltigen Rüstungen zu beschränken, die allen Nationen eine so schwere Last auferlegen. Weiterhin gedenkt die Königin des tiefen Eindrucks des furchtbaren Verbrechens, das dem österreichisch-ungarischen Volke seine vielgeliebte Kaiserin und Königin nahm. England habe zwar nicht allen auf der internationalen Antianarchistenkonferenz zu Rom beschlossenen Resolutionen zustimmen können, es erschienen aber doch einige Abänderungen der englischen Gesetze auf diesem Gebiete erforderlich, die dem Parlament zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Ferner wird mit Bedauern erwähnt, daß die Beulenpest noch immer in gewissen Gebieten Indiens herrsche. Es würden die größten Anstrengungen gemacht, um den von der Epidemie Betroffenen zu helfen und die Ausdehnung der Seuche sowie die Uebertragung nach anderen Ländern zu verhindern. Die Ernte Indiens sei reichlich, der Handel und die Einnahmen der Kolonie hätten sich rasch gehoben und überträfen jede Erwartung. Die schließlich in der Thronrede angekündigten Gesetzesvorlagen sind lediglich lokaler Natur.

Die Adresse als Antwort auf die Thronrede wurde im Oberhaus ohne besondere Abstimmung angenommen. Im Laufe der Debatte spricht Lord Kimberley sein Bedauern aus über den Verlust, welchen die Königin durch den Tod des Erbprinzen Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha erlitten habe. Der Redner führt weiter aus, er sei erfreut über die befriedigende Lösung der Differenz mit Frankreich. Die Ankündigung hinsichtlich der Verwaltung des Sudans sei ein erster Schritt von weittragenden Folgen und bedeute, daß England thatsächlich den Sudan zu einem Theil des britischen Reiches gemacht habe. Der Vorschlag des Kaisers von Rußland hinsichtlich der Einschränkung der Rüstungen bedeute, daß der Kaiser fühle, daß die Lasten, welche die Rüstungen den europäischen Völkern auferlegen, unerträglich seien. Der gegenwärtige Augenblick sei vielleicht einer praktischen Maßregel nicht günstig, aber die mittelbaren Folgen der Vorschläge eines solch großen Fürsten seien wahrscheinlich bedeutend, er hoffe, sie werden die Bevölkerung Europas von der fürchterlichen Last der Rüstungen erlösen. Ein Abkommen mit Deutschland, das herzlichere Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorbringe, sei eine Sache, zu der man sich beglückwünschen könne. Es gäbe keine Macht, mit welcher England mehr Grund habe auf freudlichem Fuße zu stehen als mit Deutschland, und keine Macht, mit welcher es weniger Grund habe, auf unfreundlichem Fuß zu stehen. Der Redner wünscht schließlich Auskunft über das Abkommen mit Deutschland und über die Politik der Regierung bezüglich Chinas. Lord Salisbury bedauerte in seiner Erwiderung auf die Worte Kimberleys zunächst den Verlust, welchen die Königin durch den Tod des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha erlitten habe und hob sodann hervor, Kimberley habe das Wort „Unterwerfung" in dem den Sudan betreffenden Theile der Thronrede bemängelt; würde er von dem Worte „Eroberung" befriedigter gewesen sein? Das Wort „Unterwerfung" sei in der Thronrede im gewöhnlichen Sinne gemeint. England halte die betreffenden Gebiete, da sie einen Theil Egyptens gebildet hätten, aber es halte sie auch auf Grund des weniger verwickelten und leichter verständlichen Titels „der Eroberer". Jeder Anspruch, Titel wieder zu beleben, welche die Ereignisse weggefegt haben, sei ein solcher, der durch historische Beispiele oder das Völkerrecht nicht gestützt werden könne. (Beifall.) Das Unternehmen, dort Recht und Ordnung herzustellen, sei eine schwierige Sache, aber eine Ausbreitung sei nie von Schwierigkeiten frei. Falls Lord Kimberley zu wissen wünsche, welches Geschick China bevorstehe, müsse er vor Allem feststellen, was in einem gewissen Palast in Peking und auf einer gewissen Insel vorgeht. Chinas Zukunft ruhe nicht in den Händen der britischen Regierung, es sei aber die Politik der letzteren, den Handel Englands zu fördern und darauf zu achten, daß Englands Rechte gehörig beachtet werden. Redner fuhr dann fort: Niemand könne die Reinheit und Humanität der Motive bezweifeln, von denen die merkwürdige Botschaft des Kaisers von Rußland eingegeben gewesen sei. Jedermann müsse von Herzen wünschen, daß die Erwartungen des Kaisers sich verwirklichen, mehr als dies könne man aber nicht mit Sicherheit sagen. „Die beständige Vermehrung der Rüstungen, die auf allen Seiten stattfindet, gerade zu der Zeit, wo wir von Frieden sprechen und ihn prophezeien, ist nicht gerade ermuthigend für den idealen Traum, dem der Kaiser von Rußland sich vielleicht hingegeben hat. Wir müssen uns auf die Möglichkeit eines weniger befriedigenden Ausgangs, als der Kaiser erwartet, gefaßt machen. Es giebt große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe solch ein allgemeiner Segen, wie ihn der Zar skizzirt hat, erreicht werden kann. Ich selbst werde sehr zufrieden sein, falls die Resultate der Konferenz und der Unterhandlungen auch nur in bescheidener Weise dem aufgestellten Ziel entsprechen. Falls wir durch die Ausdehnung der Anwendung des schiedsrichterlichen Prinzips in den Stand kommen, die Ursachen zu vermindern, durch die Krieg herbeigeführt werden kann, und falls durch humane Gesetzgebung die Schrecken der Kriege gemildert werden könnten, so würden wir der Menschheit einen Dienst geleistet haben, für den uns die künftigen Generationen dankbar sein würden. Wir würden herzlich froh sein, falls diese Resultate in irgend einem Grade erreicht werden können; wir müssen aber dem Beispiele der anderen Nationen folgen, und während diese Friedensbestrebungen gemacht werden, müssen wir auf den Krieg vorbereitet sein. Ich glaube nicht, daß ein Krieg droht, ich glaube nicht, daß die Gefahr eines Krieges so groß ist, wie sie während der Parlamentsferien gewesen ist, aber die Ursachen zum Kriege bestehen noch. Ungewißheiten und Unbeständigkeiten, durch die ein solcher herbeigeführt werden kann, sind noch in Sicht, die Leidenschaften, die ihn provoziren, sind noch ungezähmt, das Gleichgewicht, durch welches er endgültig verbannt werden könnte, ist noch weit aus unserm Gesichtskreise." Salisbury erklärt: Laßt uns jeden Tribut denen zollen, die für den Frieden wirken; laßt uns das Aeußerste in der gesegneten Mission thun, aber laßt uns eingedenk sein der Gefahren und der Unvollkommenheiten des Zustandes, in dem wir noch leben, und laßt uns vor Augen halten, daß wir keinen Rücksichten Anderer und keiner Friedensliebe, die Andere hegen können, die Sicherheit verschulden werden, die uns vergangene Generationen gegeben und die zu verwirken wahrhaft verächtlich sein würde. (Beifall.) — Hierauf vertagt sich das Haus.

Die Vorgänge in Frankreich.

Ueber den Empfang Rocheforts in Algier schreibt ein Pariser Korrespondent der „Nat.-Ztg." noch: Schon ehe der „General Chanzy" anlegte, waren dreißig Verhaftungen vorgenommen worden, und im Laufe des Nachmittags kaum es noch zu weiteren siebzig, denn es sollen ihrer im Ganzen 101 gewesen sein. Unter den Manifestanten waren übrigens die Anhänger von Regis, die Antisemiten, viel zahlreicher, als ihre Gegner, die sich vor der Ueberzahl ducken mußten. Tausende von Kehlen sangen den neuesten Gassenhauer: Rochefort est là — Qui nous aidera — A purger l'Algérie — Des sans-patries und schrieen dazwischen „Nieder mit den Juden!" Als Rochefort und Max Regis endlich ans Land stiegen, wurden sie mit Enthusiasmus begrüßt, mit Blumenspenden überhäuft, von Männlein und Weiblein umhalst und abgeküßt, ja einige Kameraden hoben Max Regis in die Höhe und zeigten ihn der jubelnden Menge. Rochefort dankte mit beständigem kurzathmigem Merci, merci! und nervösen Handbewegungen, fast betroffen von den vergoldeten Palmenzweigen, die man vor seinen Augen schwang und dem unermeßlichen Lärm, der ihm galt und alle Pariser Kundgebungen, die er schon erlebt hatte, weit übertraf. Da der bald Siebzigjährige solchen Erregungen nicht mehr gewachsen ist, so bat er, im Hotel angelangt, man möge ihm nun gestatten, bis zum nächsten Morgen der Ruhe zu pflegen. Nur eine Vorstellung mußte er noch auf dem Balkon des Hotels neben Max Regis geben, und dann durfte er sich in seine Gemächer zurückziehen.

Der Nachfolger von Max Regis als Bürgermeister von Algier hatte in einem Maueranschlage die Bevölkerung aufgefordert, Rochefort und seine Begleiter nach Verdienst zu empfangen, dabei jedoch Maß zu halten, um den Feinden keinen Vorwand zu Verdächtigungen zu geben, „und auch um des Fremden willen, dessen Schiffe im Hafen von Algier vor Anker liegen". Das war eine Anspielung auf die deutschen Kriegsschiffe „Charlotte" und „Stosch". Da es aber ein öffentliches Geheimniß ist, daß die Kundgebung von dem Gemeinderath selbst ins Werk gesetzt worden ist und daß er unter der Hand die Ausschreitungen begünstigt hat, ließ der Präfekt von Algier noch gestern Abend einen Erlaß bekannt machen, welcher den Maire und den Gemeinderath vom Amte suspendirt. Gleichzeitig wurde auch ein Erlaß des Generalgouverneurs angeschlagen, welcher strenge Ordnungsmaßregeln verfügt und die sofortige Auflösung von Versammlungen ankündigt, in denen die Bürger gegen einander oder gegen die Behörden aufgehetzt werden.

Die Kriminalkammer des Kassationshofes hat ihre Untersuchung bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses abgeschlossen. Die Akten werden dem Oberstaatsanwalt übermittelt, der seinen Antrag stellen wird. Die Akten mit der Antragstellung des Oberstaatsanwalts werden sodann der Kriminalkammer zurückgesandt, die ihren Berichterstatter ernennen wird.

Die „Temps" bespricht den Brief Mazeau's, worin derselbe sich dafür ausspricht, daß es nothwendig sei, der Kriminalkammer das Revisionsverfahren zu entziehen. Der „Temps" sagt, wenn den Mitgliedern der Kriminalkammer weiter nichts vorgeworfen werden könne als Voreingenommenheit, dann sei es nicht gesetzlich gewesen, die Mitglieder in ihrem Richteramt zu verdächtigen Diese Theorie sei unhaltbar, denn sonst würde es in Zukunft genügen, daß der Advokat oder die Freunde eines Angeklagten den Gerichtshof beschimpfen, um das Verfahren unmöglich zu machen oder wenigstens auf die lange Bank zu schieben. Das sei ein Umsturz des bestehenden Rechts.

Dupuy widersetzt sich energisch dem Drängen der Nationalisten, die nunmehr geschlossene Untersuchung der Strafkammer des Kassationshofes zu annulliren; trotzdem ist die Annahme seines Antrages unwahrscheinlich, da die Resultate von Mazeau's Enquete den Deputirten unzulänglich zur Begründung desselben erscheinen.

In den Kammerkouloirs wird die Verwerfung der Kassationshofvorlage auch im Kammerplenum als sicher bezeichnet, so daß eine Ministerkrise unvermeidlich erscheint. Der Senat ist absolut entschlossen, die Vorlage zurückzuweisen.

Im Justizpalast wird versichert, die Strafkammer des Kassationshofes besitze Briefe Esterhazy's, welche seine Schuld absolut beweisen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat in einem Dankschreiben an den Statthalter von Elsaß-Lothringen, den Fürsten Hohenlohe-Langenburg, für die ihm übermittelten Geburtstagswünsche die Absicht ausgesprochen, in diesem Jahre wieder Elsaß-Lothringen zu besuchen. Er gedenke zum Frühjahr, spätestens aber im Laufe des Juni, eine Zeit lang im Schlosse Urville Aufenthalt zu nehmen. — Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat der Großherzog beschlossen, den pensionirten **Staatsminister Finger** zum lebenslänglichen Mitgliede der ersten Ständekammer zu ernennen. — Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags wendet sich in einem Aufruf an die Arbeiter Deutschlands mit der Bitte um Beiträge für die Familien der **„Opfer des Dresdener Schwurgerichts"**. Es handelt sich um die Familien der wegen Theilnahme an dem Arbeiterkrawall zu Löbtau verurtheilten neun Arbeiter, die Strafen bis zu zehn Jahren Zuchthaus getroffen haben. — Ueber die **Entwickelung des Zeitungswesens in Deutschland** giebt die Begründung zu dem soeben im Reichstage eingegangenen Gesetzentwurf betreffend die Aenderung einiger Bestimmungen über das Postwesen ziffermäßigen Aufschluß. Nach der preußischen bezw. deutschen Reichs-Postzeitungsliste betrug die Gesamtzahl der Zeitungen im Jahre 1823: 474, 1863: 2763, 1873: 5579, 1883: 8529, 1893: 10 496 und 1898: 12 104. Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Zeitungen seit dem Jahre 1871 von 2751 auf 5713 im Jahre 1897 gestiegen. In derselben Zeit hat sich die Zahl der postseitig vertriebenen Zeitungsexemplare von 1 1/5 auf rund 3 1/2 Millionen und die Zahl der gebührenpflichtigen Zeitungsnummern sogar von 202 4/5 auf 937 Millionen jährlich erhöht. Während hiernach im Jahre 1871 auf 1 Exemplar durchschnittlich 169 Nummern entfielen, belief sich deren Zahl im Jahre 1897 auf 269. — Der Provinziallandtag zu Münster i. Westf. lehnte die **Uebernahme der Lippe-Kanalisirung** durch die Provinz ab und beauftragte den Provinzialausschuß, dem Landtage in seiner nächsten Tagung eine neue Vorlage zugehen zu lassen. Der Landtag genehmigte dagegen die Hergabe von Baukapitalien aus den Mitteln der Provinz zur Errichtung von Thalsperren in den westfälischen Gebirgsgegenden. — Der **Provinzialausschuß zu Posen** beschloß die Ausgabe von fünf Millionen Mark Provinzial-Anleihescheinen zu 3 1/2 Prozent und genehmigte die Verträge mit der Staatsregierung über die Kaiser Wilhelm-Bibliothek und das Provinzialmuseum. — Eine von mehreren hundert Nürnberger und Führter Industrieller und Kaufleute besuchte Protest-Versammlung nahm nach einem eingehenden Referate des Generalsekretärs Dr. Zöpfl eine Resolution an, in der die **Gewerbesteuervorlage** für gänzlich unannehmbar erklärt und eine allgemeine progressive Einkommensteuer, verbunden mit einer ergänzenden Vermögenssteuer, verlangt wird.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. In der Wahlprüfungskommission des Reichstags wurde gestern Abend die Wahl des Abg. Kreitling (fr. Vp. 2. Berlin) für ungültig erklärt, da ihm bei genauer Zählung 4 Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlen.

— Hie und da ist die Ansicht verbreitet, daß in Folge des Todes des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha die Wahrscheinlichkeit der Erbfolge der katholischen Linie Koburg-Kohary eingetreten sei: man meint, daß nach dem dereinstigen Ableben des jetzigen Herzogs, der übrigens erst 54 Jahre alt ist, die genannte Nebenlinie zur Regierung in Koburg kommen würde, weil der Herzog nunmehr nur Töchter hat. Diese Ansicht ist aber irrthümlich. Sieht man von dem Sohne und den beiden Enkeln des älteren Bruders des Herzogs, des Prinzen von Wales, ab, da diese Linie für die Erbfolge in England bestimmt ist, so kommt für die eventuelle Nachfolge in Koburg der jüngere Bruder des jetzigen Herzogs, der Herzog von Connaught, geboren 1850, und ferner dessen im Jahre 1883 geborener Sohn, Prinz Arthur, in Betracht, dessen Mutter die Prinzessin Luise Margarethe von Preußen, eine Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl ist.

— Ein Bündniß zwischen Oesterreich, Frankreich und Rußland ist jetzt das Ideal der Czechen und gleiche Ideen werden in der Pariser Presse jetzt im Kampf gegen den Dreibund entfaltet.

Der jungczechische Führer Kramarcz erweist sich in der „Revue de Paris" als ein so feiner Stilist, daß der auch in Berlin wohlbekannte Akademiker Ernest Lavisse, der Herausgeber dieser Zeitschrift, seine Feder dem „Mitgliede des österreichischen Reichsraths und des böhmischen Landtages" sicherlich zur Verfügung gestellt hat. Was aber Herr Lavisse nicht vermochte, lag auf anderem Gebiete; er konnte eben nicht in die Phrasen des jungczechischen Führers staatsmännischen Geist und Logik bringen. Nach einer durchaus verfehlten historischen Einleitung, an der es auch sein Gesinnungsgenosse im „Evenement" nicht fehlen ließ, versichert er, die Majorität der österreichischen Völker wolle nicht mehr, daß Privilegien zu Gunsten einer Minderheit bestehen. Czechen, Slowenen, Kroaten, Ruthenen — die Polen scheint Kramarcz absichtlich zu vergessen — sollen die gleichen historischen Rechte haben. Bei diesen slawischen Völkern soll nunmehr die Regierung in Cisleithanien ihren Stützpunkt finden. „Aber man täusche sich nicht," fährt er fort, „es genügt nicht, diesen Parteien einige nationale Zugeständnisse zu machen. . . . Weit mehr ist nöthig. Fort mit dem Dualismus! Fort mit dem Zentralismus! Ein Staatsstreich hat beide eingeführt. Ein neuer Staatsstreich kann sie beseitigen. Indirekte Wahlen für den Reichsrath, eine nationale Kurie für jeden Volksstamm und für jede Kurie nationales Vetorecht, — das müssen die Ziele der Reform sein. Und man komme uns nicht mit der Einwendung, die Deutschen würden dadurch zum Aeußersten getrieben werden. Zweifellos werden sie das. Aber es gilt, eine Entscheidung zu treffen."

Als Symptom für die czechischen Bestrebungen sind diese Ausführungen jedenfalls bemerkenswerth. Das Programm umfaßt aber auch die hohe Politik; hier verlangt Herr Kramarcz: Vertiefung des Einvernehmens zwischen Wien und Petersburg, das „fester ist, als man glauben will". Seit der Entente von Petersburg hat Oesterreich, wie Kramarcz meint, nicht mehr nöthig, den obersten Lenker seiner Geschicke in der deutschen Botschaft in Wien zu sehen. „Der Dreibund," versichert er, „gleicht einem abgespielten Luxusklavier. Man mag es noch nicht in die Rumpelkammer stellen, aber man spielt nicht mehr darauf." Der Gedankengang ist in der „Revue de Paris" ebenso verfehlt wie in dem bereits gekennzeichneten Artikel des „Evenement"; der Inhalt des einen deckt sich aber vollständig mit dem des anderen. Und auch darin liegt Methode, daß beide Verfasser französische Organe als Eideshelfer angerufen haben.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Die Kammer setzte heute die Berathung des Budgets bei den Verträgen mit den Eisenbahnen fort. Montfort gab der Befürchtung Ausdruck, daß das Material der Eisenbahn-Gesellschaften für den Fall einer Mobilisirung nicht ausreichen würde. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten Krantz widersprach dieser Befürchtung. Pelletan erklärte, verglichen mit Deutschland sei das Material nicht genügend, und bezeichnete es als dringend nothwendig, den Mißbräuchen bei den Eisenbahn-Gesellschaften ein Ende zu machen. Der Etat der Eisenbahnverträge wurde schließlich angenommen. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten Krantz brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend den Bau eines Kanals von Marseille zur Rhone.

Amerika.

Washington, 7. Februar. Eine amtliche Depesche des Generals Otis aus Manila vom heutigen Tage meldet, die um Manila konzentrirten Truppen der Aufständischen stammten aus den Provinzen von Luzon; es waren dieses über 20 000 Mann, welche mit Mausergewehren neuesten Modells bewaffnet waren und auch einige Schnellfeuergeschütze besaßen. Die Amerikaner erbeuteten zwei Feldgeschütze und eine große Anzahl Gewehre. Die Verluste der Amerikaner beziffern sich wahrscheinlich auf insgesamt 250, die der Insurgenten sind sehr schwer; die Amerikaner bestatteten 500 gefallen Insurgenten und machten ebenso viele zu Gefangenen. Die Insurgenten verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen wahrscheinlich 4000 Mann. Nach einem nicht unbedeutenden Scharmützel nahmen gestern die Amerikaner die 6 Meilen vor Manila liegende Pumpstation und die Wasserwerke; die Pumpen waren beschädigt, werden aber binnen einer Woche wieder betriebsfähig sein.

Von der Marine.

Aus Kiel wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Bei dem Vergleiche der Kriegsschiffbauten der europäischen Seemächte springt in diesem Jahre besonders der Umstand ins Auge, daß England, wenn man das Deplacement zu Grunde legt, mehr Kreuzer auf dem Stapel hat als die übrigen Mächte zusammengenommen, wie folgende Uebersicht ergiebt:

England	14	Schiffe	zusammen	157 070	Tons
Frankreich	8	„	„	59 786	„
Rußland	7	„	„	47 550	„
Deutschland	3	„	„	14 140	„
Italien	2	„	„	14 822	„
Oesterreich	2	„	„	4 700	„

In dieser Tabelle sind die Kreuzer nicht enthalten, die sich im Zustande des Ausbaues oder des Entwurfes befinden, also, was Deutschland betrifft, nicht „Fürst Bismarck" und die kleinen Kreuzer „C" und „D". Für die deutsche Marine befinden sich auf dem Stapel der große Kreuzer „A" (8860 Tons) und die beiden kleinen Kreuzer „A" und „B" zu je 2640 Tons. England hat auf Stapel: 1. vier Schiffe der „Powerful"-Klasse von je 14 200 Tons, 2. acht Kreuzer des „Bachante"-Typs von je 12 000 Tons und 3. zwei Kreuzer der „Pandora"-Klasse von je 2135 Tons. Frankreich baut drei Kreuzer zu je 9517 Tons, drei zu 7699 Tons, einen von 5686 und einen von 2452 Tons. Rußland hat auf Stapel: den Riesenkreuzer „Gromboi" von 14 500 Tons, die Kreuzer „A" und „B" von 7800 und 6250 Tons, ferner „C" und „D" von je 6500 Tons, sowie zwei Kreuzer vom Typ „Diana" zu je 3000 Tons. In Italien befinden sich die großen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi" und „Varese" von zusammen 14 822 Tons auf Stapel. Oesterreich baut zwei Torpedokreuzer von je 2400 Tons.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Februar. Der Bezirksverein Lastadie ist nicht nur bestrebt, die Interessen seines Stadttheils zu vertreten und etwaige Mängel zur Sprache zu bringen, sondern er sucht auch durch belehrende Vorträge seine Versammlungen für die Mitglieder anziehender zu gestalten und durch gesellige Vereinigungen für Unterhaltung der Damen zu sorgen. Bisher hatte der Verein in dieser Beziehung durch die Ungunst der Lokalverhältnisse in seinem Stadttheil zu leiden, seitdem aber das Restaurant „Viehhof" eröffnet ist, stehen angemessene Räume zur Verfügung, und die sehr starke Anwesenheit der Mitglieder und ihrer Familien bei der am Montag daselbst anberaumten Versammlung bewies, daß dieselben gern dort weilen. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Fleischermeister Poppe, begrüßte die zahlreiche Versammlung und eröffnete dieselbe nach alter patriotischer Weise mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Sodann ergriff Herr Pastor Müller das Wort zu einem Vortrag über „Jerusalem" unter besonderer Berücksichtigung der interessantesten Punkte, welche das Kaiserpaar bei seiner Jerusalemfahrt berührt hat. Herr Pastor Müller hat die Gegend persönlich bereist und er verstand es, den Zuhörern eine ebenso packende wie interessante Schilderung seiner Eindrücke zu geben. Lebhafter Beifall lohnte seine Ausführungen. — Nach dem Vortrage vereinigten sich die Anwesenden zu einem geselligen Zusammensein, welches den Beweis gab, daß da drüben über der Oder die Bewohner die Gemüthlichkeit nicht verloren haben.

—z. (Evangelischer Arbeiter-Verein.) In der gestrigen gut besuchten Männer-Versammlung im ev. Vereinshause hielt Herr Reichstags-Abgeordneter Franken (nationalliberal) aus Schalke in Westfalen einen interessanten Vortrag über das Thema: „Warum finden die evangelischen Arbeiter-Vereine in den nördlichen und östlichen Provinzen nicht die gebührende Anerkennung." In der Einleitung seines Vortrages schilderte Redner die Entwickelung Deutschlands nach dem siegreichen Feldzug 1870--71, den wirthschaftlichen Aufschwung mit dem Milliardensegen, die Ernüchterung und daran anknüpfende Unzufriedenheit des Volkes, den Kulturkampf und die Entwickelung der Sozialdemokratie, und kam dann auf die Entstehung der evangelischen Arbeiter-Vereine im Jahre 1882 im Westen Deutschlands zu sprechen. In Rheinland-Westfalen seien damals die ev. Arbeiter-Vereine, welche heute bereits 120 Vereine mit 26 000 Mitgliedern zählen, entstanden, um einerseits den ultramontanen, andererseits den sozialdemokratischen Umtrieben entgegenzutreten. In den Kreisen des Mittelstandes, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft habe sich viel Sympathie für die Sache gezeigt, doch habe sich erwiesen, daß nicht das Gebiet der Politik, sondern des praktischen Wirkens und die Bethätigung des evangelischen Glaubensbekenntnisses der Ausbreitung der ev. Arbeiter-Vereine förderlich sei. Nicht nur für gegenseitige Hülfe, für edle Geselligkeit und Familien-Unterhaltungs-Abende, sondern für den Bau von Genesungs- und Invalidenhäusern, sowie für den Bau von billigen, gesunden Wohnungen habe man in den Vereinen gewirkt und gestrebt und auch vieles erreicht; allerdings müsse anerkannt werden, daß in Rheinland-Westfalen auch die Arbeitgeber, die Fabrikbesitzer und die städtischen Behörden warm für die Sache eintreten, was im Norden und Osten nicht der Fall sei. Redner kommt sodann auf die ultramontanen Umtriebe in seiner Heimath zu sprechen, schildert in lebhaften Farben, wie bei der letzten Reichstagswahl Fälschungen von Flugblättern stattgefunden, wie die Evangelischen selbst im Privatleben und Gewerbe bekämpft werden und wie die jesuitischen Bestrebungen überall zu erkennen seien. Die Berathungen des jetzigen Reichstages streifend, geht der Vor-

tragende auf die Novelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz näher ein. Die Handhabung des Gesetzes sei äußerst schwierig und die Kassen gingen in den industriellen Bezirken immer mehr zurück. Nun wolle man beantragen, die Altersgrenze der Bezugsberechtigung auf 65 Jahre herabzusetzen, doch werde das, so wünschenswerth es auch sei, kaum ermöglicht werden können, da dann 30 Millionen Mark mehr aufzutreiben seien, die man nicht aufzubringen we ß. Die Bezugsberechtigung der Invalidenrente auf 200 Wochen festzusetzen sei dagegen berechtigt. In sehr verständlicher Weise erklärte Redner die Vortheile des neuen Bankgesetzes für Geldverkehr, Industrie und Handel, kam sodann auf die Berathungen des Postetats zu sprechen, der für die Post-Unterbeamten thatsächliche Verbesserungen gebracht habe, und verbreitete sich des Weiteren über die Novelle zur Unfallversicherung, über die Reform der Wohnungsfrage, womit zugleich die Bekämpfung der Lungenschwindsucht verbunden sei, und über die Vortheile der Baugenossenschaften, welche durch die Alters- und Invaliditäts-Versicherungen mit Geld versorgt würden. Mit einem warmen Appell an die Arbeitgeber, sich nicht nur während der Wahlen, sondern auch nach denselben um die berechtigten Interessen der Arbeiter zu kümmern und besonders den evangelischen Arbeiter-Vereinen, die nicht allein im Westen, sondern auch im Norden und Osten Deutschlands von Segen seien, ihre Sympathien zuzuwenden, schloß der Redner seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Eine lebhafte Diskussion über verschiedene Punkte des Vortrages folgte und die Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder bildete den Schluß der Versammlung.

— Der am 1. April d. Js. in den Ruhestand tretende Regierungspräsident Dr. v. Arnim in Stralsund ist 1854 als Auskultator in den Staatsdienst getreten. Nachdem er im Mai 1856 Referendar geworden war, trat er zur Regierung über und wurde 1859 Regierungsassessor in Stralsund. 1868 kam er als Kreishauptmann und Amtshauptmann nach Celle und zehn Jahre später wurde er Polizeipräsident in Magdeburg, wo er ebenfalls zehn Jahre blieb, um dann an die Spitze der Regierung für Neu-Vorpommern zu treten.

— Im Jahre 1899 wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin an weibliche Dienstboten für 40jahrige Dienstzeit in derselben Familie 161 goldene Dienstbotenkreuze nebst Allerhöchstselbst vollzogenen Diplomen verliehen: in der Provinz Ostpreußen 17, Westpreußen 6, Brandenburg 15, darunter 1 Berlin, Pommern 7, Posen 5, Schlesien 25, Sachsen 12, Schleswig-Holstein 6, darunter 1 Helgoland, Hannover 7, Westfalen 14, Hessen-Nassau 11, Rheinprovinz 24, in den Reichslanden Elsaß-Lothringen 12.

— Es gelangen fortgesetzt Postkarten zur Auflieferung, welchen die für die Antwort bestimmten Karten angenäht, angeheftet oder angeklebt sind. Gegen derartig befestigte Antwortpostkarten hat die Post bisher nichts eingewendet, obgleich es im eigenen Interesse der Absender liegt, die amtlich gelieferten Formulare zu benutzen, weil diese doch dauerhafter befestigt sind, als die zum Beispiel mit Markenpapier angeklebten, die leicht abgerissen und in Verlust gerathen können. Dagegen hat sich in letzter Zeit die Unsitte eingeschlichen, solche Antwortkarten mit Nadeln aneinanderzustecken. Derartige Karten sollen, nach einer soeben ergangenen Verfügung, wegen der Gefahr, die sie für die Beamten bilden, unbedingt von der Beförderung ausgeschlossen und zurückgegeben werden. Im allgemeinen Interesse sei auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht.

— Für Lehrerkreise ist eine Entscheidung des königlichen Landgerichts in Potsdam von Bedeutung. Ein in Spandau seit Jahren im Ruhestand lebender Lehrer hatte nach der im vorigen Sommer erfolgten Wiederverheirathung bei der Regierung die Eintragung der zweiten Eheschließung ins Grundbuch der Wittwenkasse beantragt. Die Regierung lehnte dies ab, weil die Eheschließung erst nach der Pensionirung stattgefunden habe, und daher die jetzige Frau des Petenten als künftige Wittwe keinen Anspruch auf Pension habe. Vom Minister auf den Rechtsweg verwiesen, verklagte der frühere Lehrer die königliche Regierung, und diese ist nun in Potsdam zu der Anerkennung verurtheilt worden, daß die jetzige Ehefrau des Klägers als Wittwe berechtigten Anspruch auf Pension habe.

* Im Geschäftszimmer der Oekonomie-Deputation stand heute Termin an zur Verpachtung von städtischen Wasserflächen zur Eiswerbung. Höchstgebote wurden abgegeben von Herrn Restaurateur Lohf für den Gasanstaltskanal mit 30 Mark, für den Stichkanal auf Succrows Speichergrundstück mit 15 Mark, für den ersten Stichkanal des Steinhofes an der Fürstenstraße mit 40 Mark, Herr Fuhrherr Baltzer für den zweiten Stichkanal an der Fürstenstraße mit 35 Mark, Herr Fuhrherr Kuhnke für das Bassin der Männerbadeanstalt an der Parnitz mit 55 Mark.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,70, Schinken 1,50, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Im Raum des am Dunzigkai liegenden Huller Dampfers „Spero" wurde heute früh in der achten Stunde der Schiffszimmermann Behrendt schwer verletzt aufgefunden, er hatte dem Anscheine nach das Rückgrat gebrochen. Der Mann wurde im Krankenwagen der Sanitätswache II nach dem städtischen Krankenhause überführt, er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und sein Zustand gilt als hoffnungslos. Der Verunglückte war über Tag an Land gewesen, man glaubt, daß er Nachts angezecht auf das Schiff gekommen und bei der Dunkelheit in eine offene Lucke hineingelaufen sei.

* An die hiesige Polizei ist die Nachricht gelangt, daß in Angermünde der Kellner Alexander Stuwe wegen eines in Stettin begangenen Kirchenraubes verhaftet worden ist. Stuwe hat die That zugestanden, er kam am Sonntag, den 29. Januar, in die katholische Kirche, angeblich zur Kommunion, dabei entwendete er vom Altar eine Opferbüchse mit ungefähr drei Mark Inhalt, das Geld hat er verbraucht.

* Herr Cafetier Franz Grünberger, bisher Inhaber des Café Royal an der Grünen Schanze, übernimmt Ende Februar das Café Central.

Aus den Provinzen.

△ **Pasewalk**, 7. Februar. Gestern Abend verstarb hier nach kurzer Krankheit der Rathsherr und Stadtälteste Herr Eduard Houdelet, welcher länger als 35 Jahre der hiesigen Kommune mit Rath und That gedient und auch im persönlichen Leben durch sein stets leutseliges Wesen sich viele Freunde erworben hat.

§ **Anklam**, 7. Februar. Gestern Nachmittag wurden an dem Eisenbahnübergang an der Greifswalder Chaussee die Pferde eines Arbeitwagens des Ritterguts Jargelin in Folge des vorüberfahrenden Zuges scheu und liefen in den von Stralsund kommenden Zug hinein. Der Wagenführer wurde nicht unerheblich verletzt, ein Pferd war sofort todt, das zweite erhielt so schwere Verletzungen, daß es dem Abdecker wird übergeben werden müssen.

+ **Ahlbeck**, 7. Februar. Wie schwer eine Familie zuweilen von Trauer heimgesucht wird, illustrirt folgendes Inserat, welches Herr Franz Reddemann hierselbst mit seiner Frau bekannt macht: „Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere lieben Kinder Paul in seinem 6. Lebensjahre, Erich in seinem 5. Lebensjahre, Karl in seinem 3. Lebensjahre, Emil in seinem 1. Lebensjahre zu sich zu nehmen in sein Himmelreich. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an."

** **Greifenberg**, 7. Februar. Die Archidiakonatsgeschäfte werden hier während der Vakanz der Stelle durch den Rektor und Frühprediger Herrn Hübner wahrgenommen. — Die Generalversammlung der Mitglieder des Vorschußvereins ist auf den 13. d. Mts., Vormittags, in Starck's Hotel anberaumt; es soll Decharge ertheilt und die Dividende festgestellt werden. Die Dividende der Gesellschafter der Zuckerfabrik, 7 Prozent für den eingezahlten Betrag, wird bis zum 10. d. Mts. an der Kasse der Fabrik ausgezahlt. Für die Prioritäts-Aktien der Greifenberger Kleinbahnen sind 1 Prozent Dividende für das Betriebsjahr pro 1. Oktober 1898 festgesetzt.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 8. Februar. Am 10. Dezember 1898 stellte sich der hiesigen Polizei ein Mann mit der Angabe, er habe auf dem Gute Schlagbaum bei Mühlheim a. Rh. einem Tagelöhner Geld und einen Anzug gestohlen. Der Mensch nannte sich Baumann und wies entsprechende Legitimationspapiere vor, nachträglich wurde jedoch ermittelt, daß man es mit dem bereits vorbestraften, 21 Jahre alten Arbeiter Wilh. Knauf zu thun habe. Derselbe mußte heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts erscheinen, um sich wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte hat, dem eigenen Geständniß zufolge, am 24. Oktober v. J. einem von den Arbeitern des Gutes Schlagbaum, mit dem er die gleiche Stube bewohnte, aus dessen Koffer eine Sparbüchse mit 130 Mark und einen Anzug entwendet. Der Koffer war verschlossen, K. hat sich die Schlüssel jedenfalls in der Nacht zuvor angeeignet, demnach konnte das Gericht nur einfachen Diebstahl für erwiesen annehmen. Mildernde Umstände lagen vor, da der Angeklagte bisher nicht öfter als zweimal und nur mit geringen Strafen wegen Diebstahls belegt ist, andererseits kam als strafschärfend in Betracht, daß ein armer Tagelöhner um seine Ersparnisse und Sonntagskleidung gebracht worden war. Es wurde auf ein Jahr und sechs Monate Gefängniß erkannt. Wegen der Führung eines falschen Namens wurde gegen K. eine Haftstrafe von zwei Wochen verhängt, die auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wird.

† **Köslin**, 7. Februar. Ueber die Verhandlung gegen den früheren Gemeinde-Vorsteher Julius Weiland aus Technow wegen Wahlfälschung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts schreibt die „Kösl. Ztg." noch des Näheren: Am 16. Juni v. Js. bei der Reichstagswahl in Technow war der Angeklagte Wahlvorsteher. Aus dortigem Orte hatten sich 20 Wähler an der Wahl betheiligt; nach Beendigung des Wahlaktes wurden aus der Urne auch eine gleiche Anzahl Stimmen herausgezählt, von denen 13 auf den konservativen Landrath von Brockhausen-Dramburg und 7 auf den liberalen Vorwerksbesitzer Rubow-Schwessin lauteten. Es war jedoch ein Trupp von Wählern fast geschlossen zur Wahl gekommen und diese hatten, wie sie heute eidlich versicherten, sämtlich auf Rubow lautende Stimmzettel abgegeben. Es müssen also 6 Rubow'sche durch von Brockhausen'sche Zettel ergänzt sein, und diese Fälschung vorgenommen zu haben, wird dem Angeklagten zur Last gelegt. Dieser bestritt zwar seine Schuld, es wurde jedoch erwiesen, daß er von Brockhausen'sche Zettel im Ueberfluß besessen und im Wahllokal vertheilt hat und schon einmal während der Vormittagsstunden die bis dahin abgegebenen Stimmzettel — 7 an der Zahl — aus der eigenartigen Wahlurne (offene Zigarrenkiste, in welcher im Deckel eine kleine Ritze eingeschnitten war) genommen und mit dem Wahlprotokolle verglichen hatte. Dann ist er zu Mittag gegangen und hernach mit dem Protokollführer, als solcher fungirte sein eigener Sohn, welcher ihm im Amte als Gemeindevorsteher gefolgt ist, und einem 81 Jahre alten Beisitzer bis zum Schlusse der Wahl im Zimmer anwesend gewesen. Dieser letztere Herr in seiner Gewohnheit gemäß eine kurze Zeit eingeschlafen und während dieser Zeit waren Vater und Sohn Weiland allein und Herren der Situation. Der letztere war als Zeuge geladen, machte aber von seinem gesetzlichen Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch. — Der Staatsanwalt hielt in subjektiver Beziehung die Sache nicht für genügend aufgeklärt und beantragte die Freisprechung. Der Gerichtshof hat jedoch nach langer Berathung festgestellt, daß Angeklagter mit einem Anderen 6 von den Rubow'schen Stimmzetteln unterdrückt, sich somit einer Fälschung im Sinne des § 108 R.-Str.-G.-B. schuldig gemacht habe und verurtheilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

Berlin, 7. Februar. Die zweite Strafkammer des Landgerichts I verurtheilte den Buchbinder Dempwolf wegen Aufreizung zum Klassenhaß, die begangen worden war in einer anarchistischen Versammlung, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 1¾ Jahr beantragt.

Die Mutter des „Märchen", Frau Auguste Rother geb. Janke, die vor einiger Zeit in Haft genommen worden ist, wird sich am 13. d. Mts. vor der 7. Strafkammer zu verantworten haben. Frau Rother wird beschuldigt, in den letzten zehn Jahren ihre verschiedenen Wohnungen zur Stätte unsittlichen Treibens ihrer zweiten Tochter Anna hergegeben zu haben. Die Vertheidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Werthauer und Mosse.

Kunst und Wissenschaft.

München, 7. Februar. Die königliche Vermögensverwaltung hat der Pachtüberlassung des Gärtnerplatz-Theaters seitens des Konsortiums Brackl-Steinbeis-Seidl an das Konsortium Direktor Stolberg-Schmederer gegen 700 000 Mark Abstandsgeld für 20 Jahre vorläufig die Genehmigung versagt, doch dürfte diese erfolgen, wenn die Erregung, welche die Sache hervorgerufen, sich gelegt hat und gewisse Bedingungen erfüllt werden.

Pest, 7. Februar. Der hiesige Student der Technik Bela Schefer hat eine Vorrichtung konstruirt, welche es ermöglicht, das Vorhandensein eines Schiffes auf dem Meere, sowie auch dessen Kurs in einer Entfernung von 10—12 Kilometern zu bestimmen.

Paris, 7. Februar. Der bekannte Philanthrop, ehemaliger Senator Graf Chambrun, Begründer des sozialen Museums, ist in Nizza gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Die Nachricht von einem Duell zwischen Dr. Esser und Dr. Wagner bestätigt sich nicht.

Graz, 8. Februar. In der Landes-Irrenanstalt Feldhof wurde in einer Zelle für Tobsüchtige eine Kranke von der andern getödtet. Die Zeitungen verlangen eine energische Untersuchung und einschneidende Maßregeln, damit sich solche Fälle nicht wiederholen.

Mährisch-Ostrau, 7. Februar. Die Explosion im Theresienschachte in Polnisch-Ostrau erfolgte durch die Entzündung von Kohlenstaub, welche durch einen abgegebenen Schuß verursacht wurde. Derjenige, welcher den Schuß abgefeuert hatte, erlitt an den Händen und im Gesichte Brandwunden. Zwei, anscheinend leblos auf der Grube ans Tageslicht beförderte Schlepper wurden durch die Bemühungen der Aerzte ins Leben zurückgerufen; dieselben sind nur leicht verletzt.

Krakau, 8. Februar. Hier wurde ein russischer Hochstapler, Namens Russanow, verhaftet. Derselbe gab sich für einen Fürsten und Großgrundbesitzer aus und hat große Schwindeleien verübt.

Mailand, 7. Februar. Auf der Eisenbahnlinie Mailand-Monza wurde heute der elektrische Betrieb eröffnet.

Newyork, 7. Februar. In Franklin, Pennsylvania, hat am letzten Donnerstag der 102 Jahre alte Petroleummagnat und Kriegsveteran John Clews die 100jährige Sara Jennings, eine Kousine von Abraham Lincoln, zum Traualtar geführt. Sarah Jennings war seit 1824 Wittwe.

— Eine alte Sitte gebietet den wohlhabenden und reichen russischen Kaufleuten, die Hochzeiten ihrer Kinder mit außerordentlichem Pomp zu feiern. Jetzt, kurz vor Beginn der Butterwoche, ist die Hochzeitssaison auf ihrem Höhepunkt angelangt. Besonders prächtig wurde in Petersburg die Hochzeit des Viehhändlers Schzukin gefeiert. Die Braut, die Tochter des Holzhändlers Boroschnäf, trug eine in Paris angefertigte Hochzeitstoilette, die mit Brillanten vollständig besät war. Die Hochzeit fand in den Räumen des Petersburger Adelsklubs statt. Aber wie prächtig auch die Hochzeit war, so wurde sie vollständig von der Hochzeitsfeier des jungen Kaufmanns Konowalof in Moskau verdunkelt. Für das Hochzeitsmahl allein, das in dem bekannten „Großen Moskauer Gasthause" stattfand, ist die runde Summe von 25 000 Rubel bezahlt worden. Die Toiletten fast sämtlicher Hochzeitsgäste sind aus Pariser Werkstätten hervorgegangen. Früchte und Blumen waren aus Südfrankreich gekommen. Das Hochzeitsmahl begann um 7 Uhr und erreichte erst gegen Mitternacht sein Ende. Darauf wurde bei den Musikklängen zweier großen Orchester dem Tanze gehuldigt. Gegen 4 Uhr verabschiebete sich das junge Paar und begab sich in einem bis zur Grenze bestellten Extrazuge nach dem Auslande, wo es die Flitterwochen verbringt.

— Aus London wird berichtet: „Ein Vortrag, der hier im Royal Colonial Institute gehalten wurde, dürfte viel dazu beitragen, unsere abenteuerlustigen Jünglinge, die so schnell dabei sind, ins Ausland zu gehen, auf den Gedanken zu bringen, im Frühjahr ihren Wanderstab nach Klondyke zu tragen. Eine Dame nämlich, die dort gewesen, Miß Flora Shaw, war es, die ihre Erlebnisse schilderte und die von den Aussichten, die sich dort bieten, schnell reich zu werden, die beredtesten Schilderungen lieferte. Sie war die einzige Dame der betreffenden Expedition, wurde aber mit außerordentlicher Rücksicht behandelt, ein Beweis, daß die Männer selbst auf einer solchen Reise, deren Ziel einzig und allein ist, Gold zu erwerben, nicht alle Ritterlichkeit einbüßen. Der Weg erwies sich oft als sehr beschwerlich, es kam nicht selten vor, daß sie bis zum Knöchel, und wenn es geregnet hatte, bis zu den Knien im Schmutz watete. Aber Gefahren anderer Natur bot er nicht und die Mitnahme eines Revolvers zeigte sich als vollständig unnöthig. Auch Miß Shaw bemerkte mit Bewunderung, wie wenig achtsam mit dem kostbaren Metall umgegangen wurde, das zu erwerben so viel Energie, Mühe und Arbeit aufgewendet wird. Die Goldklumpen wurden irgendwie aufbewahrt, in Tabakskästen, in alten Konservenbüchsen, oder in einem gerade dastehenden Gefäß. Säcke mit Gold lagen gewöhnlich unter dem Bett oder auch auf demselben in unverschlossenen oder doch leicht zu öffnenden Räumen, und von den Minen wurde oft genug Gold im Werthe von 400 000 bis 600 000 Mark auf den Rücken von Mauleseln nach Dawson gesandt, in Obhut irgend eines unbekannten Treibers, ohne daß je etwas gestohlen wurde, trotzdem die Strecke von Goldsuchern sehr besucht war. Gestohlen wird jedoch nie etwas. Dieselbe Sorglosigkeit herrscht auch im Ausgeben des oft schwer erworbenen Reichthums. Die Schatten auf dem von Miß Shaw ziemlich verlockend entworfenen Gemälde sind die Beschwerlichkeiten des Weges und die meist schlechte, ungenügende Nahrung. Da sie aber erklärt, es sei nicht nur Gold in Klondyke, sondern sogar sehr viel davon da, so wird dies sich nicht als abschreckend erweisen und eine Menge veranlassen hinzugehen, von denen viele statt des erhofften Reichthums wohl nur Enttäuschungen finden werden."

— Aus Colomoo (Insel Ceylon) wird berichtet: „Der vom Reiche Birma geschenkte goldene Schrein für den in der alten heiligen Bergstadt Ceylons, in Kandy, aufbewährten Zahn Buddhas ist, begleitet von 1400 Birmanerpilger, hier angekommen. Der Empfang der Buddhapilger war ein Fest für die ganze Stadt. Ein Komitee von 17 der angesehensten buddhistischen Bürger hatte alle Vorbereitungen getroffen und als der Dampfer „Derbysh:re" an der Mole angelegt hatte, begaben sich Alle sofort an Bord, um dem Führer der Pilger, dem Oberpriester von Regu, ihre Ehrfurcht zu bezeugen. In Prozession wurde sodann das Kleinod, die Kassette, die den Zahn in sich aufnehmen soll, vom Schiffe abgeholt, und von fünf Buddhabonzen durch die Stadt getragen bis nach dem Maligakanda-Tempel außerhalb der Stadt, wo sie drei Tage lang ausgestellt wird. Der Schrein, eine etwa einen Meter lange Kiste aus Sandelholz ist aufs herrlichste mit Gold ausgelegt. Buddhistische Sprüche sind in kostbaren Edelsteinen in Palischrift auf dem Deckel angebracht. Die Ovale, auf denen sich die schimmernden und glitzernden Schriftzeichen befinden, sind reiner Achat und umgeben von Perlenkränzen. Der Schrein kostet über 300 000 Mark, und wird in Kandy im Tempel Dalada Malagawa das zwei Zoll große Elfenbeinstück aufnehmen, das als Zahn von Gautama Buddha gilt."

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Februar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 1 Grad Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko vom Faß 70er 38,90 G.

Landmarkt.

Weizen 156,00 bis 158,00. Roggen 142,00 bis 144,00. Gerste 138,00 bis 140,00. Hafer 130,00 bis 135,00. Heu 1,25 bis 1,75. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 42 per 24 Zentner.

Berlin, 8. Februar. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 39,10, loko 50er amtlich —,—.

London, 8. Februar. Wetter: Regen.

Berlin, 8. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,50
do. do. 3½%	101,50
do. do. 3%	93,00
Dtsch.Reichsanl.3%	93,00
Pom.Pfandb.3½%	99,50
do. do. 3%	90,60
do.Neul.Pfd.3½%	99,10
3% neuländ. Pfdbr.	89,80
Centrallandschaft-Pfandbr.3½%	100,10
do 3%	89,70
Italienische Rente	94,60
do. 3%Eisb.-Obl.	30,10
Ungar. Goldrente	100,70
Rumän. 1881er am. Rente	101,30
Serb.4% 95erRente	63,20
Griech. 5% Goldr. von 1890	44,80
Rum. am. Rente 4%	92,70
Mexikan. 6% Goldr.	100,10
Oesterr. Banknoten	169,50
Russ. Bankn. Cassa	216,40
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	324,60
Franz. Banknoten	81,25
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	99,00
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b.1905 (100) 3½%	—,—
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4%V.—VI. Em.	101,00
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	220,75
Stett. Vulc.-Prior.	221,40
Stett. Straßenbahn	176,00
Petersburg kurz	215,85
Warschau kurz	215,85

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berl.Dampfmühlen	129,00
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	108,25
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	433,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	146,75
VarzinerPapierfabr.	197,00
Stöwer,Nähmasch.u. Fahrrad-Werke	159,75
4%Hamb.Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½%Hamb.Hyp.-B. unk. b. 1905	99,50
Stett.Stdtanl.3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	203,25
Berl. Handels-Ges.	170,00
Oesterr. Credit	227,50
Dynamite Trust	181,75
BochumerGußstahlf.	240,50
Laurahütte	223,40
Harpener	181,00
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	191,00
Dortm.Union Lit. C.	112,30
Ostpreuß. Südbahn	95,10
Marienburg-Mlawkabahn	83,50
Norddeutscher Lloyd	115,60
Lombarden	30,25
Franzosen	155,10
Luxemburg. Prince-Henribahn	102,50

Tendenz: Behauptet.

Paris, 7. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	7.	6.
3% Franz. Rente	102,87	102,90
5% Ital. Rente	94,75	94,77
Portugiesen	25,30	24,20
Portugiesische Tabaksoblig.	490,00	489,00
4% Rumänier	93,75	93,75
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	101,00	—,—
3% Russen (neue)	95,40	95,30
4% Serben	—,—	63,00
4% Spanier äußere Anleihe	53,55	53,70
Convert. Türken	24,00	24,00
Türkische Loose	119,50	118,70
4% türk. Pr.-Obligationen	490,00	486,00
Tabacs Ottom.	278,00	275,00
4% ungar. Goldrente	100,80	100,80
Meridional-Aktien	710,00	710,00
Oesterreichische Staatsbahn	778,00	781,00
Lombarden	167,00	173,00
B. de France	3800	3795
B. de Paris	977,00	978,00
Banque ottomane	584,00	598,00
Crédit Lyonnais	902,00	902,00
Debeers	760,00	760,00
Langl. Estrat.	107,00	108,00
Rio Tinto-Aktien	1003	1028
Robinson-Aktien	270,00	280,00
Suezkanal-Aktien	3606	3615
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,06	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 1/16	122 1/16
do. auf Italien	7,11	7,12
do. auf London kurz	25,18	25,17½
Cheque auf London	25,20	25,19½
do. auf Madrid kurz	381,00	379,50
do. auf Wien kurz	207,00	207,00
Huanchaca	57,00	56,00
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Hamburg, 7. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50 G., per Mai 32,00 G., per September 32,75 G., per Dezember 33,25 G.

Hamburg, 7. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Februar 9,55, per März 9,50, per Mai 9,55, per August 9,72½, per Oktober 9,25, per Dezember 9,25. Flau.

Bremen, 7. Februar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz fest. Wilcox 29½ Pf., Armour shield 29½ Pf., Cudahy 30 bis 30½ Pf., Choice Grocery 30 bis 30½ Pf., White label 30 bis 30½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27½ Pf. — Reis sehr fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle anziehend. Upland middl. loko 31¼ Pf.

Amsterdam, 7. Februar. Bancazinn 66,50.

Amsterdam, 7. Februar. Java-Kaffee good ordinary 31,00.

Amsterdam, 7. Februar. Weizen und Roggen geschäftslos.

Antwerpen, 7. Februar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Februar 19,00 B., per März 19,12 B., per April 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 71,75.

Antwerpen, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen beh. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 7. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Februar 21,95, per März 21,85, per März-Juni 21,85, per Mai-August 21,55. Roggen ruhig, per Februar 14,35, per Mai-August 14,25. Mehl matt, per Februar 45,30, per März 45,55, per März-Juni 45,60, per Mai-August 45,35. Rüböl matt, per Februar 49,25, per März 49,50, per März-April 50,00, per Mai-August 50,25. Spiritus matt, per Februar 44,75, per März 44,50, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 40,25. — Wetter: Regen.

Paris, 7. Februar. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 28,00 bis 29,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 28,87, per März 29,00, per Mai-August 29,87, per Oktober-Januar 28,87.

London, 7. Februar. Chili-Kupfer 72 3/16, per drei Monate 72,00.

London, 7. Februar. 96% Javazucker loko 11,25 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 6¾ d. Käufer, 9 Sh. 8¼ d. Verkäufer, flau.

London, 7. Februar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 72 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 111 Lstr. — Sh. — d. Zink 27 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 15 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 54 Sh. 8 d.

Hull, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d., Mehl ½ d., Mais 1 d. niedriger. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 7. Februar. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5515 Tons gegen 5604 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 7. Februar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 10½ d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 8½ d.

Newyork, 7. Februar, Abends 6 Uhr.

	7.	6.
Baumwolle in Newyork	6 7/16	6 7/16
do. Lieferung per März	—,—	6,15
do. Lieferung per Mai	—,—	6,17
do. in Neworleans	5,75	5,75
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,80	5,85
do. Rohe und Brothers	5,95	5,95
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3,87
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	82,87	81,75
per Februar	—,—	—,—
per März	78,87	79,75
per Mai	75,87	76,50
per Juli	74,25	75,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,62	6,62
per März	5,55	5,65
per Mai	5,70	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,75	2,75
Mais kaum stetig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	41,37	41,75
per Juli	42,00	42,37
Kupfer	18,00	18,00
Zinn	24,50	24,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,50	1,50

Newyork, 7. Februar. Bestand an Weizen 28 984 000 Bsh., Mais 28 202 000 Bsh.

Chicago, 7. Februar.

	7.	6.
Weizen willig, per März	—,—	—,—
per Mai	71,87	72,37
Mais kaum stetig, per Februar	35,12	35,62
Pork per Februar	9,90	10,00
Speck short clear	5,12½	5,12½

Wollberichte.

Bradford, 7. Februar. Wolle ruhiger aber fest, Garne fest, unverändert, die Preise sind den Käufern auf dem Kontinent zu hoch, Spinner beschäftigt.

Wasserstand.

* **Stettin**, 8. Februar. Im Revier 5,80 Meter = 18' 6".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Februar. Clemenceau stellt in der „Aurore" folgende zwei Fragen: 1. Ob es wahr sei, daß Cavaignac, der frühere Kriegs-Minister dem Abgeordeneten Mace erklärt habe, die Dreyfusaffaire nehme nicht eher ein Ende, als bis alle Mitglieder der Kriminalkammer und alle Dreyfus freundlichen Journalisten im Gefängnißsitzen; 2. ob es wahr sei, daß während der Anwesenheit Esterhazys in Paris dessen Anwalt von dem Ministerpräsidenten Dupuy empfangen worden sei, daß dieser Anwalt als Zwischenhändler zwischen Esterhazy und der Regierung gedient habe und daß Dupuy von Esterhazy Stillschweigen erwirkte, damit dieser keine für den Generalstab gefährlichen Enthüllungen mache.

Paris, 8. Februar. Die Subskription des „Matin" beläuft sich jetzt auf 305 400 Franks. Es ist mit dem Marineminister verabredet worden, daß der Ueberschuß dieser Summe mit der Summe, welche von der Kammer votirt werden soll, zum Bau eines zweiten unterseeischen Bootes verwandt werden soll, welches den Namen „Algier" führen wird.

Rom, 8. Februar. Ein in vatikanischen Angelegenheiten erfahrener Diplomat erklärte einem französischen Journalisten, der Heilige Stuhl sei nicht zu der Abrüstungskonferenz eingeladen worden, weil erstens kein Anlaß hierzu vorlag und zweitens, weil man in russischen Kreisen aus Erfahrung weiß, daß die Frage des Vorranges, welche bei allen ähnlichen Fällen, wo der Papst einen Vertreter abgesandt, zur Hauptfrage wurde, was das Resultat der Konferenz nur ungünstig beeinflussen könnte.

London, 8. Februar. Ueber die Thronfolge in Sachsen-Koburg-Gotha ist man sich in hiesigen interessirten Kreisen noch nicht ganz klar. Es verlautet, daß der Herzog von Connaught verzichten werde, und ferner, daß die Nachfolge auf den Herzog von Albany und dessen Familie übergehe.

Sofia, 8. Februar. Nachdem die Eisenbahnverträge abgeändert und neue Verhandlungen über Anleihe und Konversion nothwendig geworden sind, wird sich der Handelsminister Nacevics nach Wien und Berlin begeben, um ein Vorschußgeschäft von 12 Millionen Franks zu Stande zu bringen.

Newyork, 8. Februar. Der „Newyork Herald" bringt aus Washington die tendenziöse unwahrscheinliche Meldung: Die Behörden besitzen Informationen, dahingehend, daß der deutsche Konsul in Hongkong bei dem Verkauf von Waffen an die Filipinos betheiligt sei.